

Schwer verliebt

Das junge Freytag Trio widmet sich beim Oberstdorfer Musiksommer einem Jugendwerk von Dmitri Schostakowitsch und kombiniert es mit Gereiftem von Haydn und Dvořák.

Von Rainer Schmid

Oberstdorf Selten kann man klassische Musik so hautnah und so gut gespielt erleben. Wieder mal ins Haus Bergesgrün, also in eine großräumige Wohnzimmer-Atmosphäre, strömen die Fans des Oberstdorfer Musiksommers, um das Freytag-Trio zu hören. Von ihrem jugendlichen Alter her (21, 19, 16 Jahre) könnten die drei geradewegs der Meisterkurs-Talentschmiede entsprungen sein, die tags zuvor ihre jungen Talente präsentierte. Doch Geigerin Helene, Pianistin Wilhelmine und Cellist Albrecht Freytag stehen bereits seit 2021 entschlossen auf dem Sprungbrett ihrer Trio-Karriere

und haben schon große Konzert-Erfolge gefeiert.

Und ihre staunenswerte Meisterschaft macht bei den Gästen im Haus Bergesgrün große Ohren und Augen. Sodass Festivalleiter Eckhard Fischer vielen im Raum aus der Seele spricht, wenn er in der kurzen Pause erklärt: „In meinem Leben hab ich Haydn noch nie so gut gespielt gehört!“

Es ist wahr: Ideal ist auch der Stutzflügel für die Raumgröße; vollen Saitenton reflektiert die Studio-Akustik von glatter Decke, Wänden und Fenstern bei jedem Bogenstrich, jedem Pizzicato von Geige und Cello. Joseph Haydns A-Dur-Trio (Hob. XV:18) erklingt hier spannend-bewegt gestaltet wie ein instrumentales Hörspiel:



Knisternde Spannung: Helene, Wilhelmine und Albrecht Freytag spielen Klaviertrios im Oberstdorfer Haus Bergesgrün. Foto: Rainer Schmid

knisternd-knackiges Allegro moderato, lauschiges Andante, attacca das spritzig-lebendige Vivace-

Finale. Dass Dmitri Schostakowitsch sein Klaviertrio in c-Moll, op. 8, als 16-Jähriger und schwer

verliebt geschrieben hat, kann man hier gut hören: Die Liebes-Melodie der Cello-Kantilene im Andante-Satz nimmt die Geige schüchtern, aber bestimmt auf. Die Coda sodann schwelgt in vollgriffigen Akkorden, teils in scharfen Harmonien. Spätromantische Verve entfesselt das Freytag-Trio zum Schluss bei Antonín Dvořáks viersätzigem Opus 21 in B-Dur: Stürmische Wellen schlägt das Allegro molto, sachte Crescendi fährt der Adagio-Satz. Neckisch tanzt ein Scherzo noch vor dem mächtig aufrauschenden Finale. Zugabe: eine unterhaltsam-schmissige Miniatur von Fritz Kreisler – so recht geeignet als Überleitung zum geselligen, köstlich-kulinarischen Teil des Abends. Fantastisch!